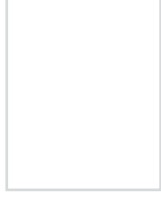


**Nordwestbahnhof**

**Wir Brauchen Hier**

**NWBH**  
Wir brauchen hier



An: GB\* Stadtteilmanagement  
Nordbahnstraße 14  
1200 Wien  
AUSTRIA

**Nordwestbahnhof**

**Wir Brauchen Hier**

# NWBH

## Wir brauchen hier

Charlotte Bardenz  
Selma Bico  
Johanna Mullins  
Leonie Murero





„Umbruch“  
Selma Bico





„zu gleichförmig!“  
Selma Bico

## Inhaltsangabe

Aufklärung	9
Parallelen	15
Gesprächsstoff	23
Meinungen	39
Veränderungen	49
Quellenverzeichnis	60

# NWBH

## Wir brauchen hier

Am Gelände des ehemaligen Nordwestbahnhofs entsteht ein neues Quartier. Auf 45 Hektar soll ein neuer Stadtteil mit Wohnungen, Arbeitsplätzen, Geschäften und Schulen für 13.700 Menschen gebaut werden. Die ‚Grüne Mitte‘, ein 10 Hektar großer, zentraler Freiraum soll das Herzstück der Anlage werden. 2006 gab es dazu erstmals eine Bürgerbefragung, und 2008 wurde das Leitbild erstellt. Acht Jahre später wurde dieses nochmals grob überarbeitet. 2024 sollen die Abbrucharbeiten beginnen, jedoch konnten Bürger\*innen seitdem, mit Ausnahme vom UVP-Verfahren ihre Forderungen, Bedenken und Anregungen nicht mehr einbringen. Wir fragen uns, ob ein Leitbild 15 Jahre nach der Entstehung noch herangezogen werden kann, da sich die Anforderungen an ein neues Quartier stark verändert haben, und wie man Bürger\*innen in den zukünftigen Phasen besser einbinden kann.

Zu Beginn erklären wir, was Partizipation ist, gehen auf die Wünsche und Bedenken unserer Umfrage ein und führen sehr interessante Gespräche mit Nina Chladek-Danklmaier, die stellvertretende Projektleiterin des GB\*Stadtteilbüro, und Daniela Allmeier, Mitgründerin und geschäftsführende Gesellschafterin von Raumposition. Abschließend stellen wir unsere Intervention für den Nordwestbahnhof vor. Die Inhalte werden von unserer Fotoserie begleitet, die Teil unserer Intervention ist.





„interkulturelles Wohnen“  
Selma Bico

## Wir brauchen hier Aufklärung

Definition	10
Nutzen	11
Bürgerbeteiligung in Wien	12

# Was ist Bürgerbeteiligung?

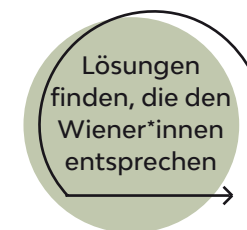
„Ist die Möglichkeit aller betroffenen und/oder interessierten Bürger\*innen, ihre Interessen und Anliegen bei öffentlichen Vorhaben zu vertreten und einzubringen, mit dem Ziel, Entscheidungen zu beeinflussen. Sowohl Menschen, die in Wien leben, aber (noch) nicht die österreichische Staatsbürgerschaft haben, als auch (noch) nicht Wahlberechtigte, wie Kinder und Jugendliche, gehören dazu.“<sup>1</sup>

# Welchen Nutzen hat Bürgerbeteiligung?

Partizipation hat einen vielseitigen Nutzen und kann in vier Schwerpunkte gegliedert werden.<sup>2</sup>



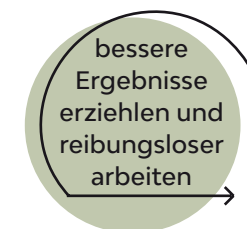
Mittels Partizipation wird eine moderne Kultur des Vertrauens und Miteinanders aufgebaut. Dadurch kann voneinander gelernt, die soziale Kompetenz gesteigert, und auch ein Verständnis für andere Ansichten entwickelt werden. Das führt dazu, dass man die Gemeinschaft, den Respekt und die Identifizierung mit der Stadt Wien stärkt.



Ein weiterer Punkt ist, das Erforschen der Bedürfnisse und Werte verschiedener Bevölkerungsgruppen. Dabei soll die Planung für Bürger\*innen begreifbar sowie nachvollziehbar gestaltet werden. Ziel ist es, eine Strategie aufzubauen, die das Wissen von Fachleuten, Bürger\*innen und Politiker\*innen miteinander verbindet.



Durch den Einsatz von Partizipation kann eine Meinungsvielfalt aus der Bevölkerung eingeholt werden. Hindernisse können rechtzeitig erkannt werden, und Lösungen gefunden werden, die für die Bevölkerung nachvollziehbar und umsetzbar sind. Dabei wird darauf geachtet, dass eine Verbindung zu den Bürger\*innen aufgebaut wird.



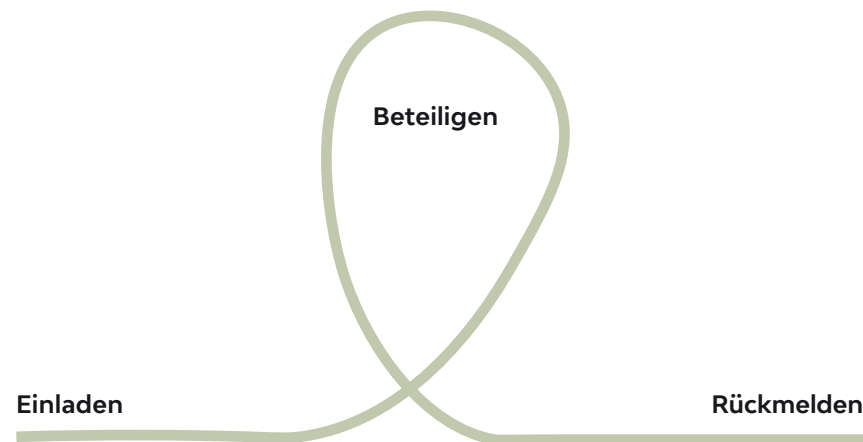
Mithilfe von Bürgerbeteiligung können unterschiedliche Ideen und Argumenten gesammelt, und aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden.



# Wie erfolgt Bürgerbeteiligung in Wien?

Der Masterplan für partizipative Stadtentwicklung wurde 2016 von der Stadt Wien veröffentlicht. Grundlage dafür, bildeten Interviews mit Personen aus verschiedenen Branchen wie Stadtverwaltung, Mediation, Baugruppen, Architektur, Psychologie, Bürgerinitiativen, Wissenschaft und Politik. Ziel des Masterplanes ist es, besonders die Kommunikation zwischen Bevölkerung, Politik, Magistrat und Projektwerbenden bei städtebaulichen Vorhaben zu stärken.

Ein Beteiligungsprozess der Bevölkerung an einem städtebaulichen Vorhaben erfolgt nach dem Prinzip einer Beteiligungsschleife. Die Grundsystematik der Beteiligungsschleife an Planungsprozessen gliedert sich in drei Phasen: Einladen, Beteiligen und Rückmelden.



Zu Beginn wird die Bevölkerung in schriftlicher Form dazu eingeladen, sich an einem Planungsvorhaben in der Stadtentwicklung zu beteiligen. Anschließend erfolgt das Beteiligungsverfahren. Dafür können unterschiedliche Methoden angewendet werden. Dies kann beispielsweise durch Kurzfragebögen, Infoboxen bzw. Infocontainer, Stadtspaziergängen, aktivierende Befragungen, Ideen- oder Feedbackbriefkästen durchgeführt werden. Nach dem Beteiligungsprozess erfolgt das Rückmelden. In dieser Phase wird die Bevölkerung über die Ergebnisse sowie weitere Schritte informiert.<sup>3</sup>

Damit eine Beteiligungsschleife zum Einsatz kommt, müssen bestimmte Voraussetzungen und Kriterien gelten. Die Stadt Wien hat in dem Masterplan für „partizipative Stadtentwicklung“ **fünf Prinzipien** festgelegt.

Bürgerbeteiligung erfolgt, wenn:



Sobald eines oder mehrere dieser Kriterien zutreffen, muss mindestens eine Beteiligungsschleife erfolgen. Je nach Bauvorhaben, kann entschieden werden, wie oft diese zustande kommt und welche Methode angewendet werden soll.<sup>4</sup>



„Mehr Grün, mehr Partizipation!“  
Leonie Murero

## Wir brauchen hier Parallelen

Partizipationsprozesse im Vergleich  
Wien, Nordwestbahnhof  
Stockholm, Royal Seaport

16  
18  
20

# Partizipationsprozess von NWBH und RSP im Vergleich

## Royal Seaport (RSP)

Standort:	Stockholm
Baubeginn:	2011-2030
Fläche:	236ha
öffentliche Grünanlagen:	14ha
Wohnungen:	12.000 5.500 bereits realisiert
Einwohner*innen:	22.800
Arbeitsplätze:	35.000
Masterplan:	Büro Tengbom



In Stockholm wird seit 2011 der Royal Seaport mit einer Fläche von 246 Hektar erbaut. Am ehemaligen Hafengebiet entsteht ein neues Stadtviertel für Jung und Alt. Der Royal Seaport soll aber auch für Unternehmen einen attraktiven Standort bilden, und 35.000 neue Arbeitsplätze schaffen.

In Wien wird ab 2024 am ehemaligen Nordwestbahnhof ein neues innerstädtisches Quartier für 14.000 Personen mit 44 Hektar Fläche entstehen. Bis 2033 sollen am Gelände Wohnungen, Arbeitsplätze, Erholungsmöglichkeiten, ein 10 Hektar großer Freiraum die „Grüne Mitte“, und Platz für Freizeit-Aktivitäten erbaut werden.

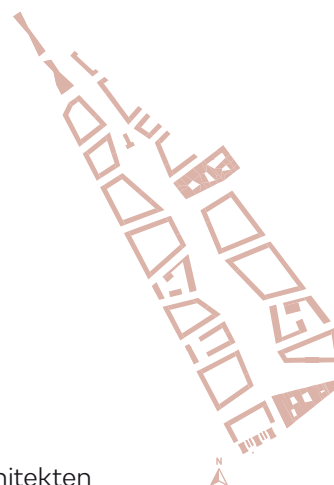
Auf den folgenden Seiten wurden die beiden Projekte miteinander verglichen und analysiert, welche Methoden verwendet wurden, um die Bürger\*innen in den Planungsprozess zu integrieren. Außerdem wurden die Abläufe der Bürgerbeteiligung dargestellt. Hier sieht man, in welchen Phasen Bürger\*innen die Möglichkeit hatten, am Prozess teilzunehmen und wie sie über den Planungsstand informiert wurden.

Am Vergleich zwischen dem Nordwestbahnhof und dem Royal Seaport erkennt man, dass beim Projekt in Stockholm das Einbinden der Bevölkerung regelmäßiger und effektiver erfolgt ist als am Nordwestbahnhof und, dass obwohl die Fläche des Royal Seaport um ein Vielfaches größer ist, und der Partizipationsprozess erst später begonnen hat. Die Meinungen der Bewohner\*innen des RSP werden regelmäßig zu verschiedenen Themen eingeholt, damit die Planung auf diese reagieren und bei Bedarf anpassen kann. Jährlich wird ein Bericht über den Planungstand publiziert, bei dem die Ziele, Anpassungen und Erhebungen dokumentiert werden.

Am NWBH wurden die Bürger\*innen zwei Mal im Abstand von 8 Jahren um Ihre Meinung gebeten. Die letzte Infoveranstaltung fand 2016 statt und für die Zukunft ist zurzeit noch keine Beteiligung geplant.

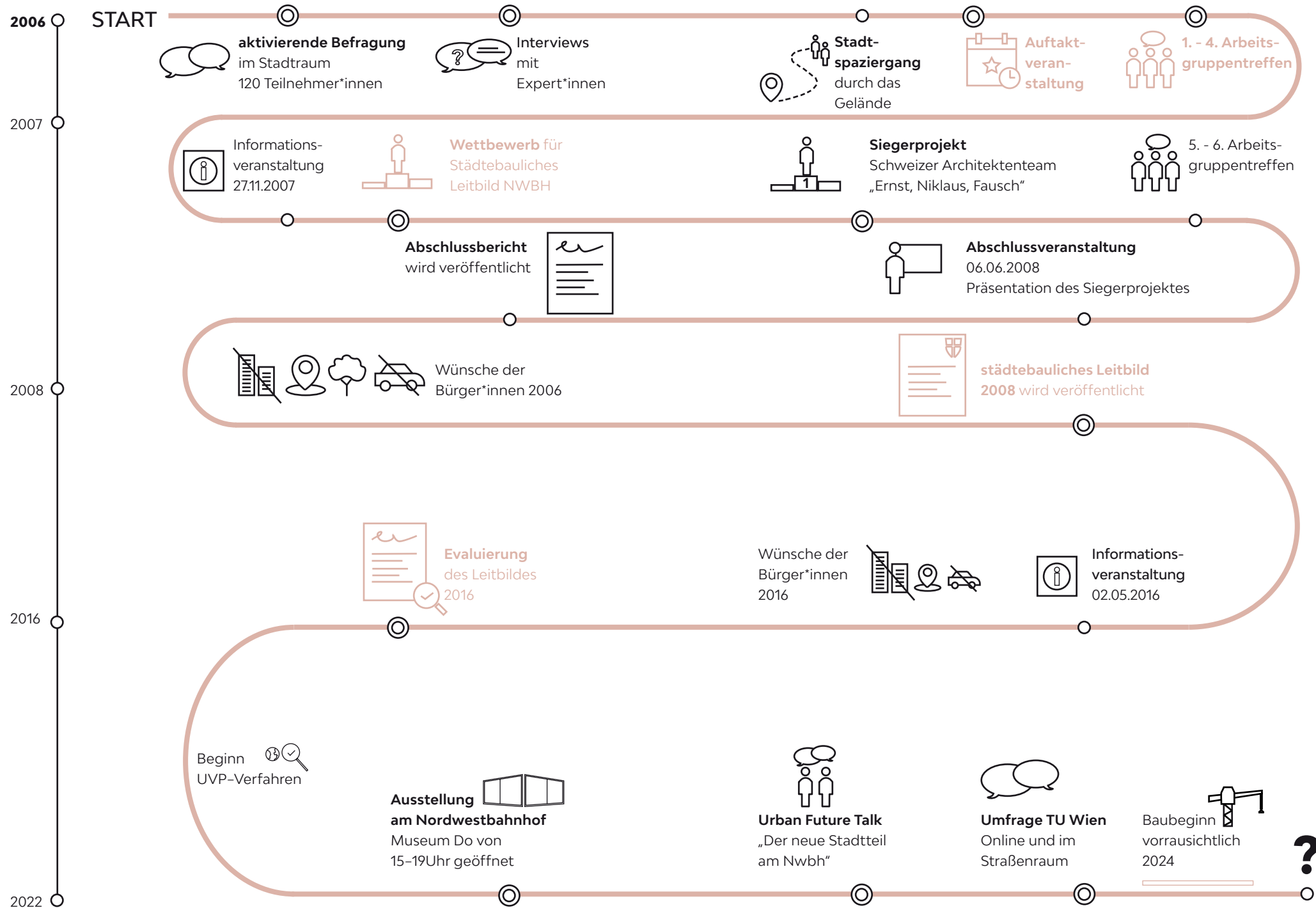
## Nordwestbahnhof (NWBH)

Standort:	Wien
Baubeginn:	2024
Fläche:	44ha
öffentliche Grünanlagen:	10ha
Wohnungen:	5.700
Einwohner*innen:	13.700
Arbeitsplätze:	4.700
Masterplan:	ENF Architekten

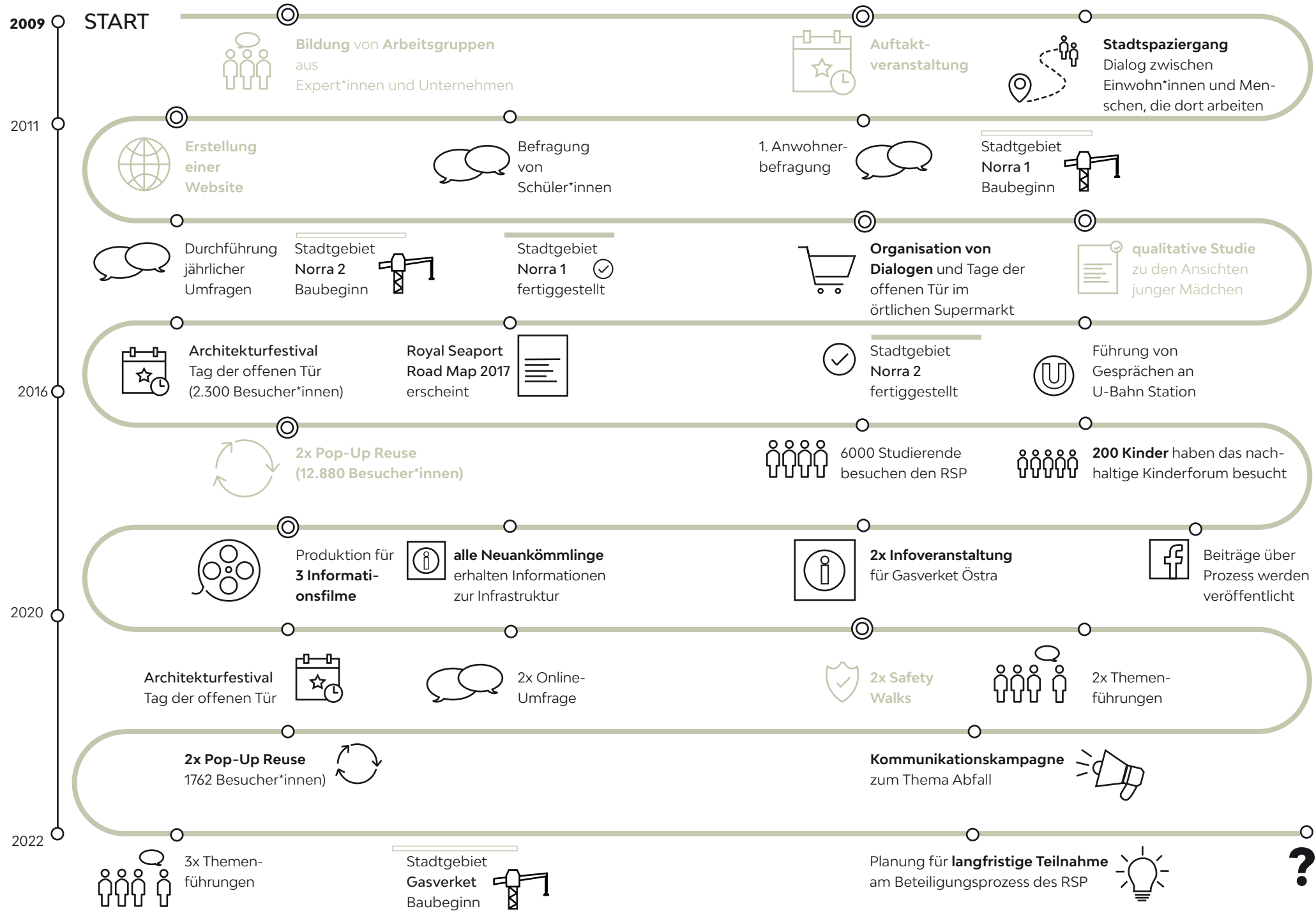




# Partizipationsprozess am Nordwestbahnhof (NWBH)<sup>5</sup>



# Partizipationsprozess am Royal Seaport (RSP)<sup>6</sup>





*„Faire Wohnpreise“  
Selma Bico*

## Wir brauchen hier Gesprächsstoff

Interview mit Nina Chladek-Danklmaier  
Interview mit DI. Daniela Allmeier

24  
28



# Interview mit Nina Chladek-Danklmaier



Nina Chladek-Danklmaier hat an der BOKU Wien Landschaftsarchitektur studiert und arbeitet seit 2007 in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung. Als stellvertretende Projektleitung des GB\*Stadtteilbüro ist sie für die Bezirke 1,2,7,8,9 und 20 zuständig. Ihre Tätigkeitsbereiche sind der öffentliche Raum, Stadterneuerungsprozesse und Stadtentwicklungsprozesse wie der Nordwestbahnhof.

## **GB\*Stadtteilmanagement ist die erste Ansprechstelle für interessierte Wiener\*innen für den Nordwestbahnhof. Wie hoch ist aktuell das Interesse der Bevölkerung am Planungsprozess?**

Dieses Jahr hatten wir sehr viele Anfragen zum Nordwestbahnhof. Viele Leute kommen zu uns und fragen, bei welchen Bauträgern sie sich für Wohnungen anmelden können. Zugleich wenden sich Anrainer\*innen an uns, weil sie das Gefühl haben „Jetzt geht’s sofort los, was wird da gebaut, und was steht dann konkret vor meinem Wohnzimmerfenster?“. Da gibt es einen großen Informationsbedarf. Ein weiterer Punkt ist auch der öffentliche Verkehr, die Straßenbahnlinie 12, wann kommt sie, wo fährt sie genau, wollen die Leute wissen.

## **Haben Sie das Gefühl, Sie können den Anrainern gut Auskunft geben?**

Antworten kann man auf jeden Fall. Es gibt ein städtebauliches Leitbild, das ist die Grundlage, und zusätzlich gibt es Zeitpläne der ÖBB und der Stadt Wien zu den Abbrucharbeiten, die von uns dann kommuniziert werden.

## **Sind ab Baubeginn dann weitere Beteiligungsprozesse geplant und falls ja, in welchem Zeitraum?**

Nächstes Jahr wird mit den Abbrucharbeiten begonnen, das dauert ein paar Jahre. Es gibt grobe Zeitpläne, aber ob es da jetzt noch Beteiligungsverfahren geben wird, kann ich nicht genau sagen. Das würden ja nicht wir initiieren, sondern wir würden damit beauftragt werden.

## **Aktuell gibt es als Zwischennutzung das Museum mit der Ausstellung „Stadttraum Nordwestbahnhof“.**

## **Wird dieses während der Bauarbeiten weiterhin geöffnet sein?**

Ja, das ist geplant, das kommt gut an. Die Betreiber haben sich mit der NS-Vergangenheit am Nordwestbahnhof auseinandergesetzt oder damit, dass die Fische aus der Nordsee hier hertransportiert und verarbeitet wurden. Der „Stadttraum“ mit dem städtebaulichen Modell der Stadt Wien ist auch gut besucht. Da erkennt man gut, wie sich dieser neue Stadtteil in die Umgebung einfügt und wie hoch und groß er wirklich wird. Die ÖBB hat auch eine Ausstellung zur Umweltverträglichkeitsprüfung, und dann gibt es noch den Gemeinschaftsgarten davor, den wir begleitet haben. Die Beete waren sofort vergeben und werden gut gepflegt. Es ist ein guter Spot auf dieser langen, geraden Strecke, wo sonst nicht viel Abwechslung ist.

## **In den zukünftigen Bauphasen stehen manche Baufelder länger leer.**

## **Gibt es Überlegungen für Zwischennutzungen in diesem Zeitraum?**

Auf jeden Fall, aber noch nichts Konkretes. Es gab schon viele Kunstprojekte, die von KÖR (Kunst im öffentlichen Raum Wien) gefördert worden sind. Das Calle Libre Festival war dort, die IBA war da, und der Stadttraum ist im Prinzip auch eine Zwischennutzung. Man kann die Flächen auch ohne Gebäude zwischennutzen, zum Beispiel gibt es die Baustellen-Konzerte von Oliver Hangl, die die Anrainer\*innen nicht unmittelbar stören würden. Wir erhalten immer wieder Anfragen von Leuten, die gerne was machen würden und wir vermitteln dann zwischen diesen und den Grundeigentümern.

**Wird es irgendwann eine informative Homepage vom Nordwestbahnhof geben, wo man dann auch Planungsprozesse im Detail verfolgen kann?**

Sobald die Information da ist, veröffentlichen wir das auf unserer Website. Die Stadt Wien und die ÖBB veröffentlichen das auch jeweils auf ihrer Website. Die haben aber ein anderes Zielpublikum. Darum glaube ich, wird es weiterhin mehrere Websites geben.

**In den vergangenen Befragungen kam immer wieder der Konfliktpunkt „Hochhäuser“ auf.**

**Warum ist man hier nicht auf den Wunsch der Bevölkerung und vor allem der Anrainer\*innen eingegangen?**

Wien hat ein recht starkes Bevölkerungswachstum, und die Nachfrage nach Wohnungen ist seit vielen Jahren enorm. Im Nordbahnviertel waren viele dieser Wohnungen verkauft oder vermietet, bevor der erste Bagger hier aufgetaucht ist. Wir haben einen wahnsinnigen Druck am Wohnungsmarkt, und um dem zu begegnen, baut man in Wien punktuell in die Höhe. Rundherum haben wir eine funktionierende Stadt, man kann diese sozusagen weiterbauen, die Industriebrache auffüllen mit Stadt. In die Höhe bauen heißt auch, Fläche für öffentliche Parks freizuhalten.

**Hätte man das nicht anders lösen können?**

Ja, aber dann kriegt man nicht die Dichte zusammen. Ich verstehe, dass das eine große Veränderung ist, wenn 45 Hektar bebaut werden und 16.000 Menschen hinzukommen. Das sind große Sorgen, die man ernst nehmen muss.

Ich verstehe, man hätte gerne seine Aussicht und die Sonne, wobei ich immer sage, „Sie werden noch froh sein, um jede Schattenstunde, die sie da im Sommer haben!“. Der Nordwestbahnhof war ein Logistikareal, auf dem der Containerumschlag stattgefunden hat; das war wahnsinnig laut. Jetzt ist es ruhig, aber jetzt geht es um die Aussicht.

**Das Beteiligungsverfahren liegt schon 16 Jahre zurück. Welche Möglichkeiten haben Bürger\*innen derzeit, ihre Wünsche und Bedenken noch in die Planung einzubringen?**

Ja, das stimmt, das ist alles sehr lange her, aber man hat damit gerechnet, dass alles schneller geht. Beteiligungsverfahren gab es bereits 2006 und 2008 wurde über das städtebauliche Leitbild in einem Wettbewerb entschieden. Für den Nordbahnhof wurde das erste Leitbild 1994 erstellt und die Fertigstellung erfolgt ungefähr 2024. Das sind die Dimensionen bei so einer großen Stadtentwicklung. Wenn man jetzt Ideen, Wünsche und Bedenken hat, kann man zu uns kommen, und wenn wir merken, da gibt es ganz große Themen, dann geben wir das an die entsprechenden Planungsdienststellen weiter.

**Es ist ja ein Wettbewerb zur Grünen Mitte geplant. Gibt es da noch Möglichkeiten für die Bürger\*innen, diesen mitzugestalten?**

Ich kann mir gut vorstellen, dass es davor ein Beteiligungsverfahren geben wird. Wir sind dann aber wiederum nicht die Auftraggeber\*innen der Planung, sondern wir würden dieses Beteiligungsverfahren durchführen, da wir den Kontakt zur Bevölkerung haben.

**Wie wird sich das Projekt auf den umliegenden Stadtraum auswirken?**

Das Nordwestbahnhof Areal war immer eine ganz große Barriere im 20. Bezirk und diese wird aufgehoben. Das wird für den Bezirk ein großer Benefit sein, weil man einfach durchgehen oder mit dem Rad durchfahren kann und nicht mehr rundherum gehen muss. 10 Hektar Freiraum ist auch eine große Qualität. 2028 soll der erste große Schulcampus eröffnen und auch ein Oberstufen-Gymnasium ist geplant, denn wir haben in der ganzen Brigittenau nur ein Gymnasium für 80.000 Bewohner\*innen. Allein der Ausbau der Bildungsinfrastruktur wird für den Bezirk eine große Entlastung sein, da werden wahrscheinlich auch Kinder der angrenzenden Viertel Schulplätze finden.

**Einige Anrainer haben Bedenken, dass das ein geschlossenes Gebiet wird und nicht in die Umgebung integriert wird.**

Ja, das stimmt. Das ist auch eine von unseren Aufgaben, diesen Stadtteilen beim Zusammenwachsen zu helfen. Wir machen viele Führungen von den gründerzeitlichen Vierteln in das Neubauviertel, wo wir erklären, was da gebaut wird. Wir schauen auch, dass wir den Projektstand immer wieder bei Grätzelforen in den Gebieten rundherum kommunizieren. Die angrenzenden Stadtteile werden von so einer Dynamik erfasst. Uns erzählen Hausbesitzer\*innen, dass sie von verschiedenen Projektentwicklern laufend Angebote für ihre Häuser und Grundstücke erhalten, die wissen gar nicht, wie sie das einordnen sollen.

**Möchten Sie abschließend noch etwas ergänzen?**

Wir nehmen diese ganzen Bedenken schon sehr ernst. Am ehemaligen Nordbahnhof wird einmal Mödling sehr kompakt in die Stadtmitte von Wien reingesetzt. Es wird darauf geachtet, dass eine durchmischte Bevölkerung einzieht und der neue Stadtteil nicht ein UFO wird, das hier landet und in sich geschlossen agiert, sondern durchlässig wird. Wir versuchen das zu kommunizieren und zu erklären, die Ängste zu nehmen, aber auch offen zu sein für Kritik.

# Interview mit Daniela Allmeier



Dipl.-Ing. Daniela Allmeier hat Architektur und Städtebau in Wien, Graz und Shenzhen studiert. Sie ist Mitgründerin und geschäftsführende Gesellschafterin von Raumposition, einem interdisziplinären Planungsbüro, das seit 2014 Fragestellungen rund um Stadtplanung, Stadtentwicklung und Städtebau bearbeitet und vor allem bei Gestaltungen und der Konzeption von Planungsprozessen tätig ist. Seit 2013 lehrt sie an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien und arbeitet an unterschiedlichen Forschungsprojekten mit.

**Sie haben bereits einige Projekte mit Raumposition umsetzen können. Wie groß schätzen Sie das Interesse an Beteiligung an Planungsprozessen der Wiener\*innen ein?**

Prinzipiell ist es sehr groß und in den letzten Jahren auch immer stärker geworden. In diesem Kontext ist sicherlich Stuttgart 21 zu erwähnen. Ein verkehrliches und infrastrukturelles Großprojekt, das 2010 zu massiven Protesten in der Bevölkerung geführt hat. Spätestens hier hat man verstanden, dass eine frühzeitige Einbindung der Öffentlichkeit bei Stadtentwicklungsprojekten unumgänglich ist. Dieses Ereignis ist demnach als „Impulsgeber“ für Partizipation in der Stadtentwicklung zu betrachten, so wie sich auch heute praktiziert wird. Seitdem läuft das intensiv. Prinzipiell: Je urbaner die Lage wird, desto größer ist auch das Interesse der Bürger\*innen. In Wien gibt es kaum ein Projekt, das, wenn es im öffentlichen Interesse steht, ohne Beteiligung abgewickelt wird.

**Warum ist das Involvieren von Bürger\*innen und Anrainer\*innen in den Planungsprozess eines städtebaulichen Projekts wichtig?**

Es gibt mehrere Gründe. Ein Grund ist mit Sicherheit das Herstellen der Transparenz und der Nachvollziehbarkeit. Sprich, dass offengelegt wird, wie die Veränderung der Stadt erfolgt, welche Konsequenzen, Mehrwerte, Risiken und Herausforderungen damit verbunden sind. Der zweite Grund ist, dass man über Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit verstärkt zu einem Akzeptanz-Prozess beitragen kann. Wenn man ein neues Quartier entwickelt, in dem es Veränderungen für den Verkehr gibt, neue Gebäude hinzukommen und eine andere Bevölkerungsgruppe

einzieht, dann ist es nachvollziehbar, dass das Mittragen dieser Veränderungsprozesse doch um ein Vielfaches höher ist, wenn man die Leute abholt in ihren Lebenswelten, sie informiert und ihre Hinweise und Anregungen einholt. Der dritte Aspekt ist, dass Planung immer besser wird, wenn man den Diskurs verbreitert. Wenn man das Wissen und die Expertise der lokalen Bevölkerung einbindet, dann macht das Planung besser, weil wir eher darauf eingehen können. Letztlich versucht man über Beteiligungs- und Kommunikationsschienen Prozesse abzusichern. Partizipation ist also vielfach sinnvoll.

**Gibt es eine Methode der Bürgerbeteiligung, die sich am besten bewährt hat?**

Ich glaube, dass es auf den Mix der Methoden kommt. Mit einer gut dosierten Rezeptur, die dann zu unterschiedlichen Zeiten zum Einsatz kommt, können Kommunikation und Planung erfolgreich voneinander profitieren. Wir haben jetzt auch eine sehr digital vernetzte Generation, ich weiß nicht, ob es in 15 Jahren immer noch in Hallen zentrale Veranstaltungen geben wird. Wahrscheinlich schon, Menschen kommen gerne zusammen, aber ich glaube, das entwickelt sich stetig weiter.

**Wie kann man die Bereitschaft zu partizipieren verbessern?**

Eigentlich geht es darum, wie man das Interesse befördern kann. Die Kernaufgabe in der Beteiligung ist zu fragen „Wie ist der Einzelne davon betroffen, und wie hole ich ihn in seiner Situation ab?“. Worauf wir auch achten müssen, ist dass wir so viele Gruppen der Gesellschaft wie möglich einbinden. Das ist oft eine Herausforderung, denn meistens ist



Beteiligung ein Senioren Club. Die haben die zeitliche Verfügbarkeit und das Interesse, sind aber eher da, um zu Verhindern. Die Jungen sind offen für Veränderung, und da müssen wir einfach schauen, dass wir sie motivieren, mitzumachen. Gerade die neuen Kommunikationsmedien sind eine gute Methode, um auch junge Menschen zu erreichen.

**2008 wurde ein Leitbild mit Wünschen und Bedenken der Anrainer\*innen für den neuen Stadtteil am NWBH erstellt und 2016 grob überarbeitet.**

**Finden Sie, dass man nach so langer Zeit darauf zurückgreifen kann?**

Grundsätzlich verändern sich aufgrund des gesellschaftlichen Wandels und der Veränderungsprozesse in der Stadt, die Anliegen der Bewohnerinnen. Was wir zurzeit ganz intensiv beobachten, sind die Transformationen im öffentlichen Raum. Wenn wir jetzt versuchen Straßen umzubauen, oder aus Verkehrsräumen öffentliche Aufenthaltsbereiche zu machen, dann wäre früher - und ich rede jetzt von vor drei, vier Jahren - die Diskussion eine ganz andere gewesen. Man muss weniger Überzeugungsarbeit leisten, da sich das Wissen über den Klimawandel, Hitze und Mobilität verbreitet hat. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Nehmen wir den Umbau des Domplatzes in der St. Pöltner Innenstadt, ein Platz, der lange Zeit als Parkplatz genutzt wurde. Auf dem auch der Wochenmarkt der Stadt stattfindet. Die Neugestaltung sieht einen autofreien und urban gestalteten Platz vor. Zu Beginn der öffentlichen Diskussion um dieses Vorhaben, dominierten die Kritiken bezogen auf den Stellplatzverlust die Debatte. Aktuell hat sich das Narrativ gedreht: Die interessierte Öffentlichkeit

fordert nun mehr Grün am Platz ein, also mehr Bäume, weniger versiegelte Fläche, weil der Platz auch Beitrag zum Thema Hitzeanpassung in der Stadt leisten soll. Im konkreten Fall sind Baumpflanzungen schwierig umzusetzen, weil sich unter dem Platz ein großflächiger römischer Friedhof befindet. Was ich mit diesem Beispiel aufzeigen möchte ist: Das hätte es vor drei Jahren nicht gegeben, und daran erkennt man, wie sich die öffentliche Bereitschaft zu aktuellen stadtplanerischen Themenspektren verändert hat. Ich halte es für eine grundlegend positive Entwicklung. Man muss aber immer wieder auch überprüfen, welche Themen noch relevant, welche Planungsansätze dem ‚State of the art‘ entsprechen und wo es Bedarf der Anpassung und Justierung gibt.

**Wie lange begleiten sie Projekte mit ähnlichen Dimensionen? (45ha)**

Zurzeit begleiten wir die vorbereitenden Phasen zum Stadtentwicklungsgebiet in Rothneusiedl mit 124 Hektar. Wir bereiten einen Wettbewerb vor, der auch intensiv von einem Kommunikations- und Beteiligungsprozess begleitet sein wird. Hier wird voraussichtlich erst so in ca. 15 Jahren gebaut werden. Frühzeitige Beteiligung ist sicher auch hier sinnvoll. Das heißt, also ganz am Anfang, wenn Pläne gemacht werden, wird beteiligt und dann in den weiterführenden Phasen, wenn es um die Konkretisierung dessen geht und sicherlich auch, wenn es um das Bauen bzw. um den Einzug geht. Meistens macht diese Einzugsbegleitung das Stadtteilmanagement, das schaut, dass Nachbarschaften entstehen, dass das Zusammenleben im Quartier funktioniert.

Das wird dann laufend weiterentwickelt. In so einem Gebiet wirst du ständig eine Form von Beteiligung haben.

**Dass diese Nachbarschaften entstehen, ist das auch ein Grund, warum man nicht einfach mit dem Beginn der Bauarbeiten mit Beteiligungsprozessen aufhören soll?**

Ja, das gehört begleitet. Es gibt immer zwei Ebenen. Du hast einmal die Einbettung des Neuen in das Bestehende, das heißt, da ist die Zielgruppe die Bevölkerung, die dort schon lebt. Die müssen dann wirklich gut eingebunden, informiert und abgeholt werden, aber natürlich auch die neuen Bewohner. In Rothneusiedl hast du auf einer Seite Einfamilienhäuser, also eine sehr kleinteilige Struktur und auf einmal dann Stadtstrukturen mit 4,5,6 Geschossen und mehr. Das ist eine zusätzliche Herausforderung.

**Einer der häufigsten Konfliktpunkte am NWBH war das Thema ‚Hochhäuser‘. Dort sollen vier Hochhäuser mit bis zu 80m erbaut werden. Kann man hier, Ihrer Meinung nach, mittels Bürgerbeteiligung Informationsarbeit leisten und Konflikte lösen?**

Transparenz und Nachvollziehbarkeit ist total wichtig. Natürlich braucht es Sensibilität, aber man muss klar kommunizieren, was die Rahmenbedingungen sind. Einerseits haben wir das Wachstum der Stadt, andererseits ist es ein sehr zentrales Entwicklungsgebiet, das hochrangig über kapazitätsstarke Mobilitätsangebote angebunden ist, also verträgt es auch eine Dichte. So würde man vermutlich herangehen und versuchen das zu erklären. Man muss aber auch immer offen sein und herausfinden, was

die Anliegen sind, und ob man diese lösen kann. Meistens beschränken sich die Argumente der Bürgerbeteiligung auf Partikularinteressen, weil wer Angst hat, dass ihm jemand ins Wohnzimmer reinschauen wird oder er den Ausblick nicht mehr hat. Man muss auch verstehen, was dahintersteht, um mit diesem Anliegen in die Debatte einzusteigen. Ganz verhindern wird es sich nicht lassen, aber die Frage ist, wie geht man damit um?

**Gibt es einen Zeitpunkt, ab dem Bürgerbeteiligung zu spät ist, oder ist diese immer möglich?**

Ja! Wenn man nichts mehr verändern kann, wenn es nur mehr darum geht zu informieren, dann brauchst du keine Beteiligung machen, sondern bist in der Kommunikationsarbeit, oftmals dann eher in der Krisenkommunikation. Oft beobachtet man das in der Immobilienentwicklung. Wenn es rein um die Entwicklung von privaten Liegenschaften geht, verabsäumen insbesondere gewerbliche Bauträger oft eine entsprechende Beteiligung während der Entwicklung und Planung aufzubauen, und dann kommen die Probleme, die im Nachhinein nicht mehr so leicht einzufangen sind.

**Hat das dann mit dem Finanziellen zu tun?**

Ja klar, der finanzielle Aspekt ist immer auch ein Thema. Ich würde aber eher sagen, dass es vor allem Mut und Offenheit braucht, so einen Prozess zu starten, denn ein offener Prozess heißt gleichermaßen, dass man nicht ganz genau weiß, was dieser an neuen Erkenntnissen hervorbringt. Damit ist dann allenfalls umzugehen und entsprechende Antworten im Verfahren zu finden.





**NWBH**

**Wir**

**Brauchen**

**Hier ...**

„NWBH Wir Brauchen Hier“  
Rafael Lerchster



A woman with long brown hair, wearing a red and white striped beanie, glasses, and a dark coat, stands outdoors. She is holding a white rectangular sign with black text. The background shows a modern building with a grid-like facade and a street with other buildings in the distance.

**inter-  
kulturelles  
Wohnen**

*Charlotte Bardenz, 25*

A woman with long brown hair, wearing a pink beanie and a dark coat, stands outdoors. She is holding a white rectangular sign with black text. The background shows a modern building with a grid-like facade and a street with other buildings in the distance.

**Keine  
Hochhäuser**

*Johanna Mullins, 24*





Leonie Murero, 24



Selma Bico, 23





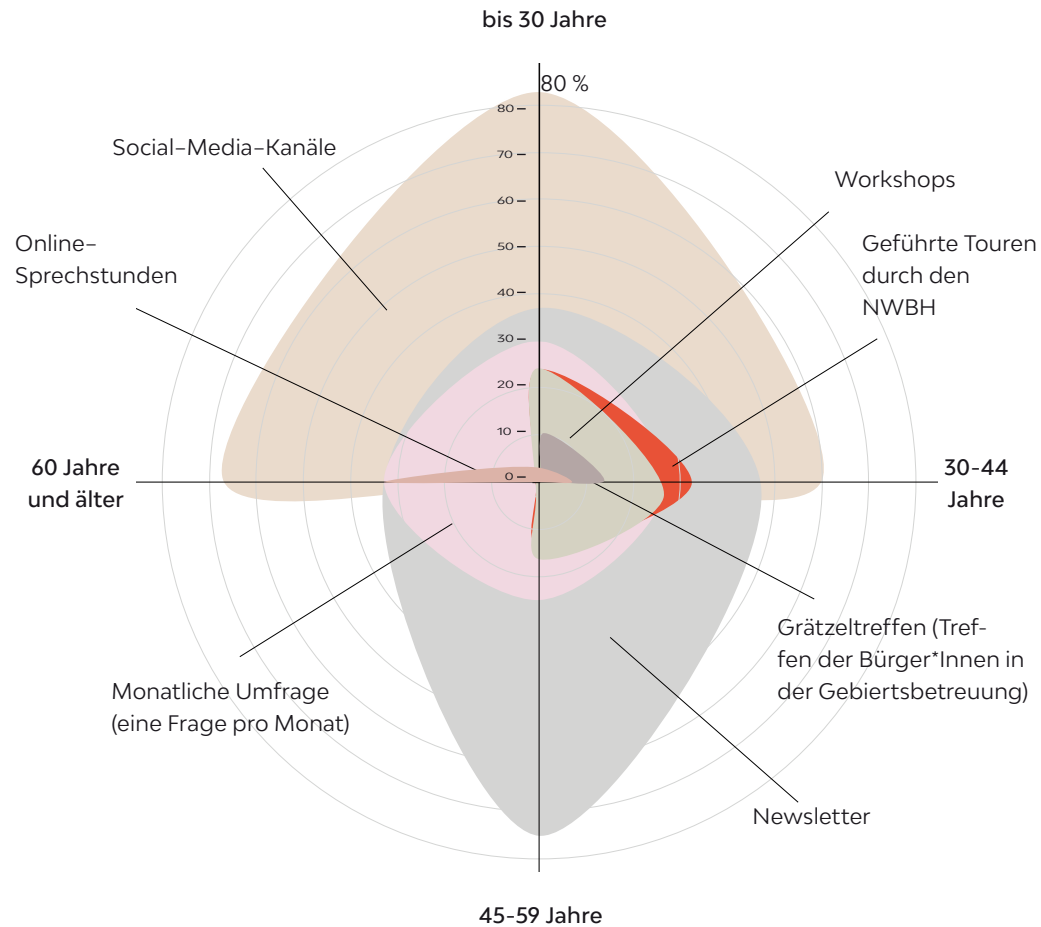
„Keine Hochhäuser“  
Selma Bico

## Wir brauchen hier Meinungen

Umfrage	40
Verkehr	45
Wohnen	46
Hochhäuser	47

## Wie wollen Sie informiert werden?

90 % der Bewohner\*innen in den angrenzenden Bezirken haben Interesse an der Entwicklung des NWBH, in den anderen Bezirken wollen 60 % informiert werden

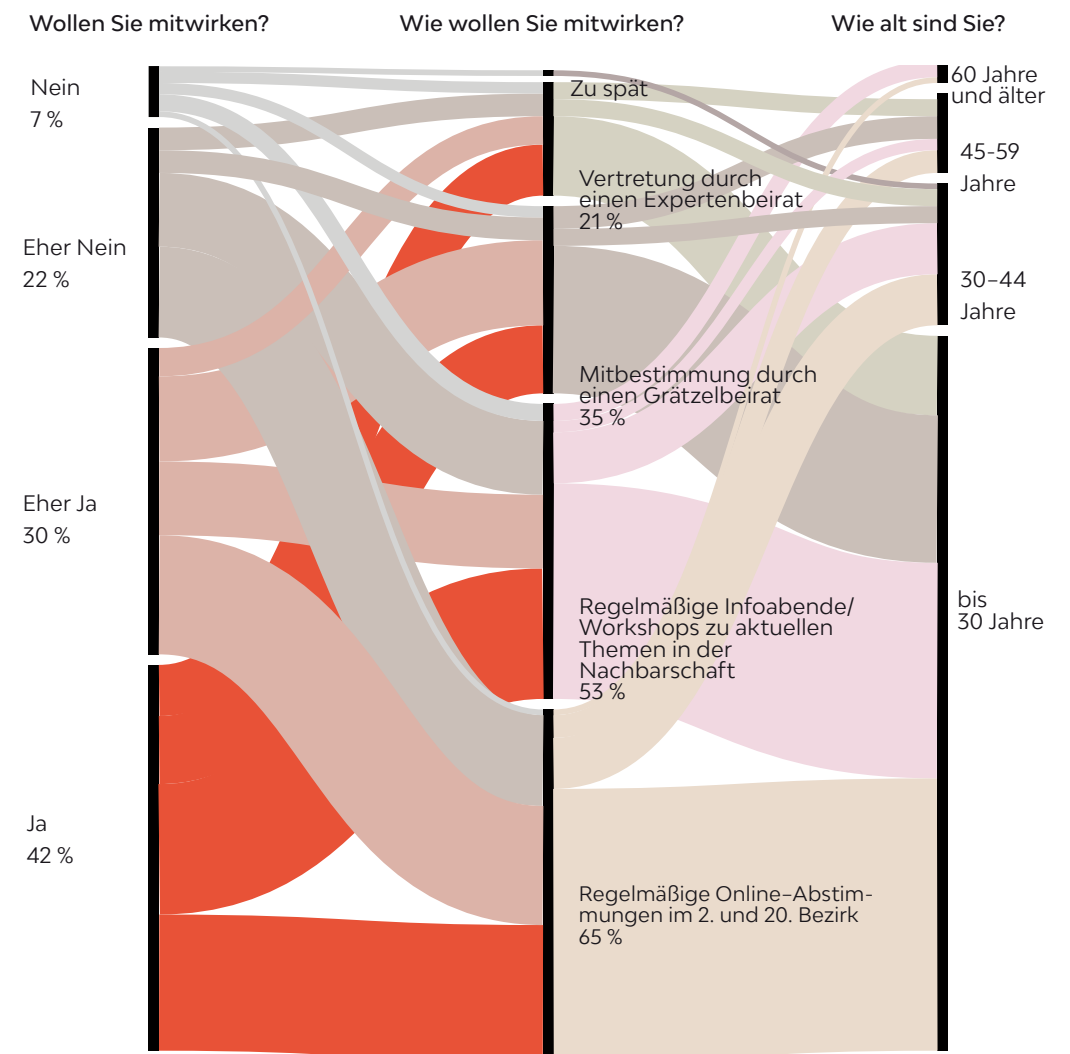


Bei der Umfrage haben sich zwei Arten der Kommunikation als besonders beliebt herausgestellt, Social-Media-Kanäle (73 %) und Newsletter (42 %). Die beiden Formen sind einseitige Kommunikation bei der nur Informationen weitergegeben werden.

## Wie wollen Sie mitmachen?

70 % der Befragten geben an beim NWBH mitwirken zu wollen. Das Interesse der direkten Anwohner\*innen mit 78 % noch etwas höher.

Die meisten der Befragten geben an, dass sie bei Online-Abstimmungen mitmachen wollen. Über die Hälfte würden zudem gerne bei regelmäßigen Workshops teilnehmen.

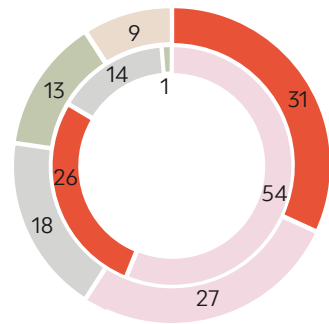




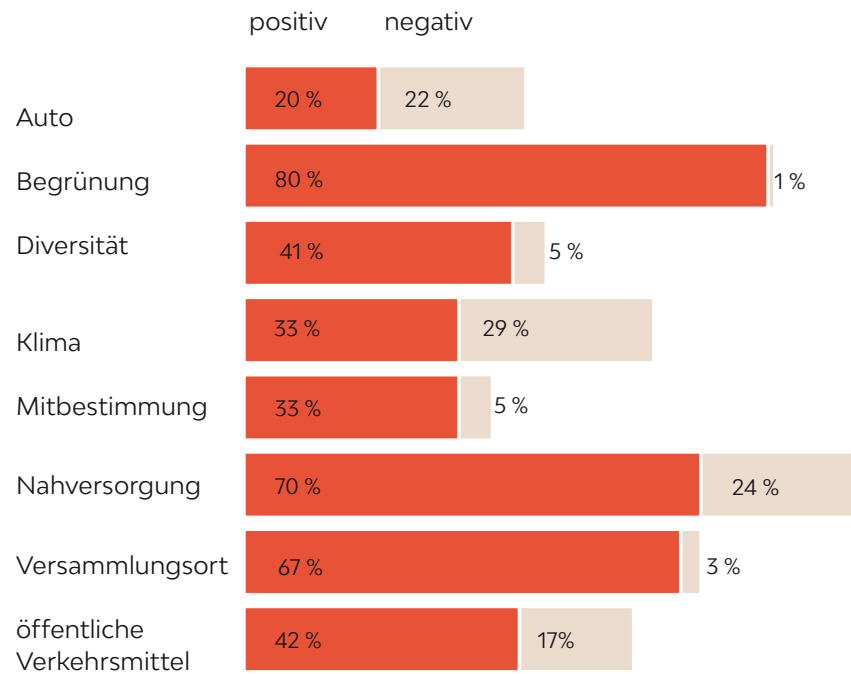
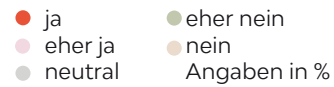
## Wie wirkt sich das neue Quartier aus?

### Generelle Auswirkung des NWBH

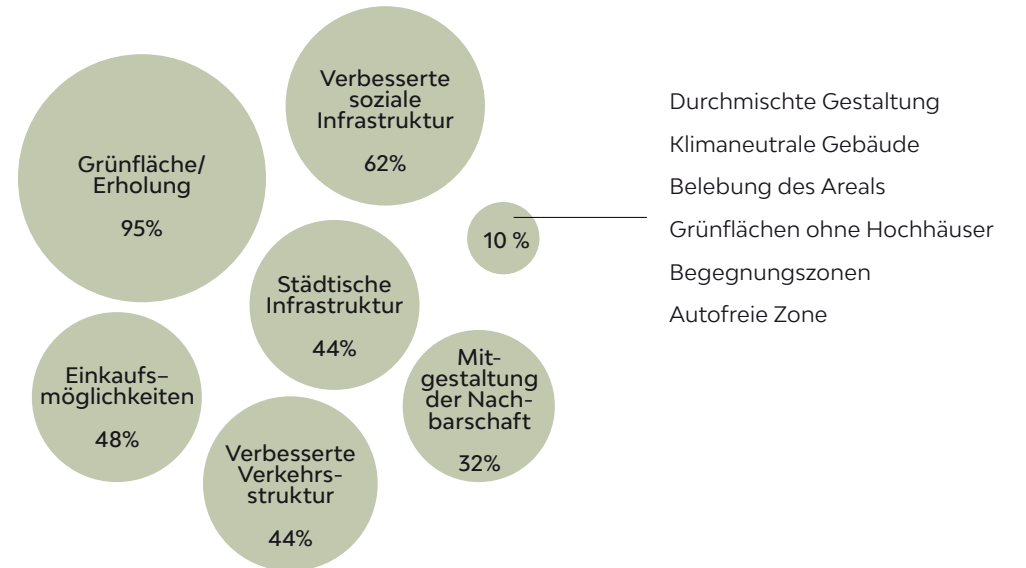
2. und 20. Bezirk / Rest Wien



Das neue Quartier am NWBH wird sich laut den Befragten eher positiv auf den umgebenden Stadtraum auswirken. Die direkten Anwohner\*innen aus dem 2. und 20. Bezirk sehen das Projekt etwas kritischer als die Bewohner\*innen aus den anderen Wiener Bezirken.

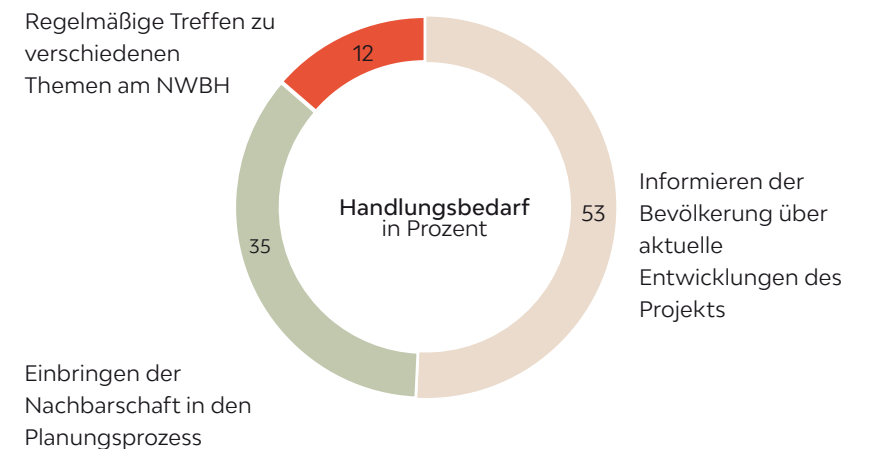


## Was erwarten Sie sich vom neuen Quartier NWBH?

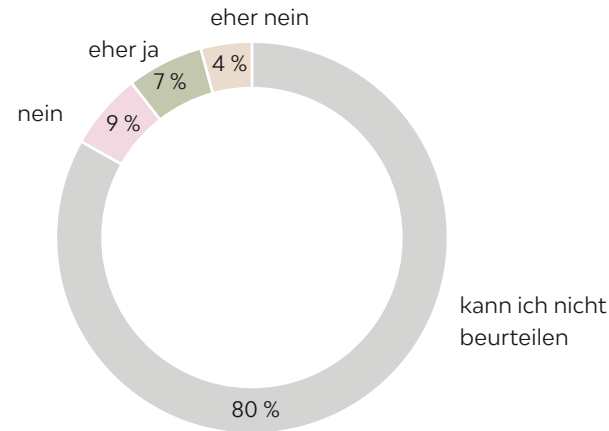


Durchmischte Gestaltung  
 Klimaneutrale Gebäude  
 Belebung des Areal  
 Grünflächen ohne Hochhäuser  
 Begegnungszonen  
 Autofreie Zone

In der Umfrage werden die hohe Erwartungen an die Grünflächen sichtbar (94 %). Auch eine Verbesserung der sozialen Infrastruktur wird erhofft. Ein Drittel erhoffen sich eine bessere Mitgestaltung der Bevölkerung.

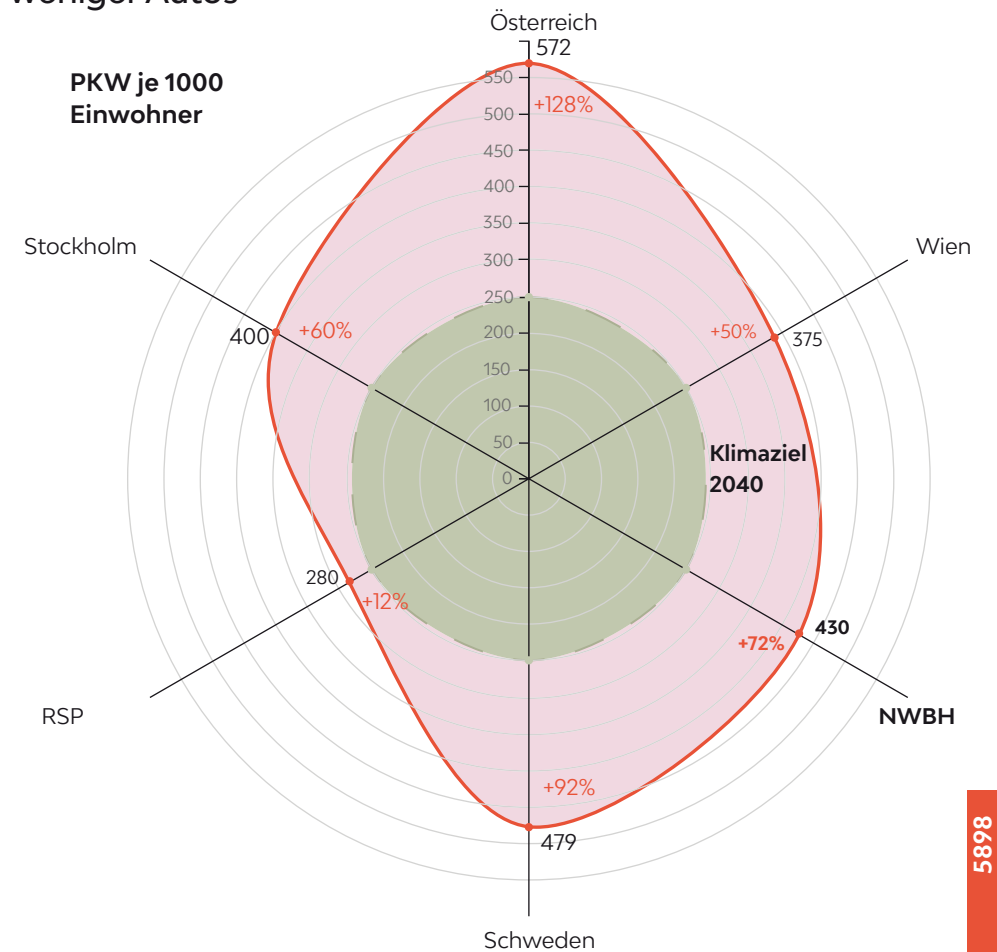


## Wurden Ihrer Meinung nach bei der Planung die Wünsche der Bürger\*innen berücksichtigt?



In der Umfrage wird deutlich, dass insgesamt ein großes Interesse am NWBH vorhanden ist. Besonders online oder durch regelmäßige Newsletter wollen die Befragten informiert werden. Um Mitwirken zu können, wollen sich viele der Befragten auch gerne bei Workshops zusammensetzen. Im Verlauf der Planung gab es Bürgerbeteiligungen, diese fanden jedoch mit sehr großem Abstand und sehr unregelmäßig statt. Daher sind sich viele der Befragten unsicher, in wie weit die Forderungen der Bevölkerung berücksichtigt wird. Befragte, die die Ergebnisse der letzten Jahren kannten, sagen, dass nicht auf die Wünsche der Bevölkerung eingegangen wurde. Drei Themen sind bei allen Umfragen deutlich herausgestochen. Zum einen werden die Hochhäuser konsequent abgelehnt, es wird bezahlbarer Wohnraum gewünscht, und auch der Verkehr ist ein wichtiges Thema, das immer präsent ist. Diese drei Themen werden wir uns im Folgenden etwas genauer anschauen.<sup>7</sup>

## Wir brauchen hier weniger Autos



### 3.593.269 kg CO<sub>2</sub>

ist der Mehrverbrauch an CO<sub>2</sub> bei geplanten PKW am NWBH pro Jahr

### 172 ha

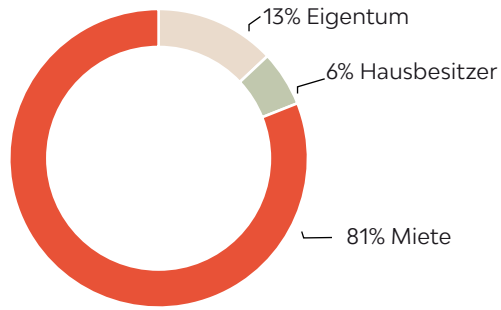
Fläche Wald sind für die Kompensation der Differenz an PKW am NWBH notwendig

**Mit den geplanten PKW-Stellplätzen, kann das Klimaziel 2040 nicht erreicht werden.**<sup>8,9,10,11</sup>

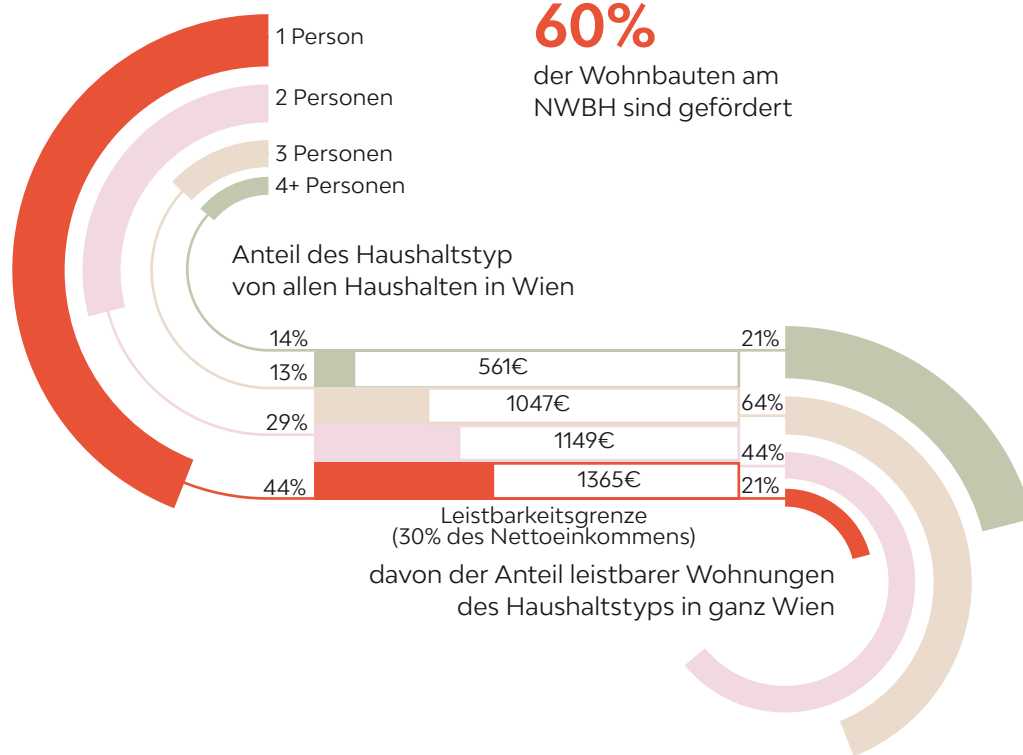


## Wir brauchen hier leistbaren Wohnraum

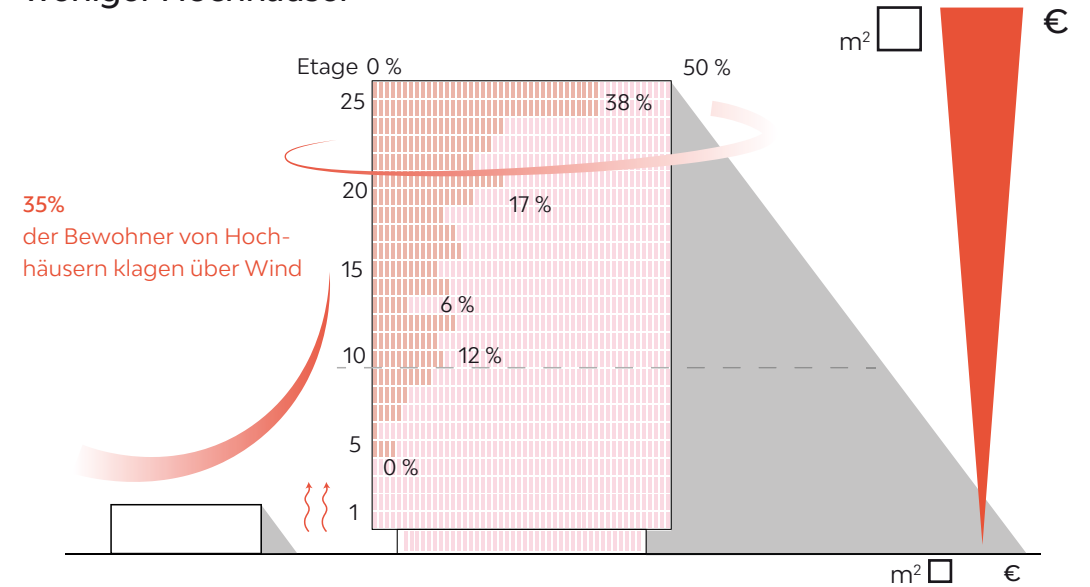
### Wie wohnen die Wiener\*innen?



Wer im urbanen Raum leben möchte, wendet meist einen Großteil seines Gehalts für die Miete auf. Laut Definition gilt eine Wohnung als leistbar“ wenn die Gesamtmiete 30% des Haushaltseinkommens nicht überschreitet.<sup>12,13,14</sup>



## Wir brauchen hier weniger Hochhäuser



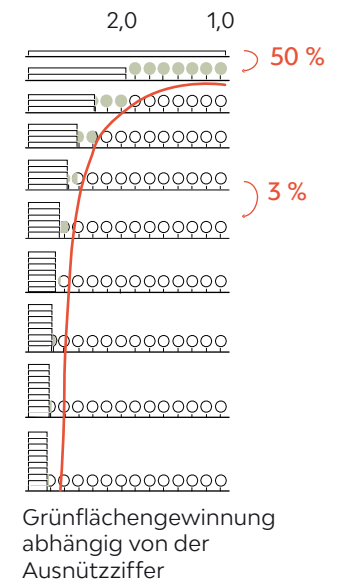
### Stockwerksprämien

höhere Kosten gegenüber dem Erdgeschoss

### Hochhäuser eignen sich nicht als sozialer Wohnungsbau.

Mit steigender Höhe wird immer mehr Technik gebraucht und die Grundrisse werden immer tiefer. Die Kosten werden auf die Bewohner\*innen umgelegt.

Der Hauptgrund für Hochhäuser ist der Gewinn von Freiflächen. Doch der Grünflächengewinn nimmt exponentiell mit der Höhe ab. Wenn man statt ein Grundstück eingeschossig zu bebauen zweigeschossig baut, bekommt man doppelt so viel Grünfläche, bei 9- 10 Geschossen nur unter 1%. Um das zu ändern, müsste man in einer Dichte bauen, die für Wien nicht normal ist.<sup>15,16</sup>





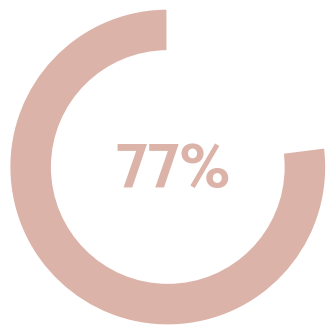


„zu hoch!“  
Selma Bico

## Wir brauchen hier Veränderungen

Intervention	50
Ablauf	51
Wish-Wall	52
Das Echo	54

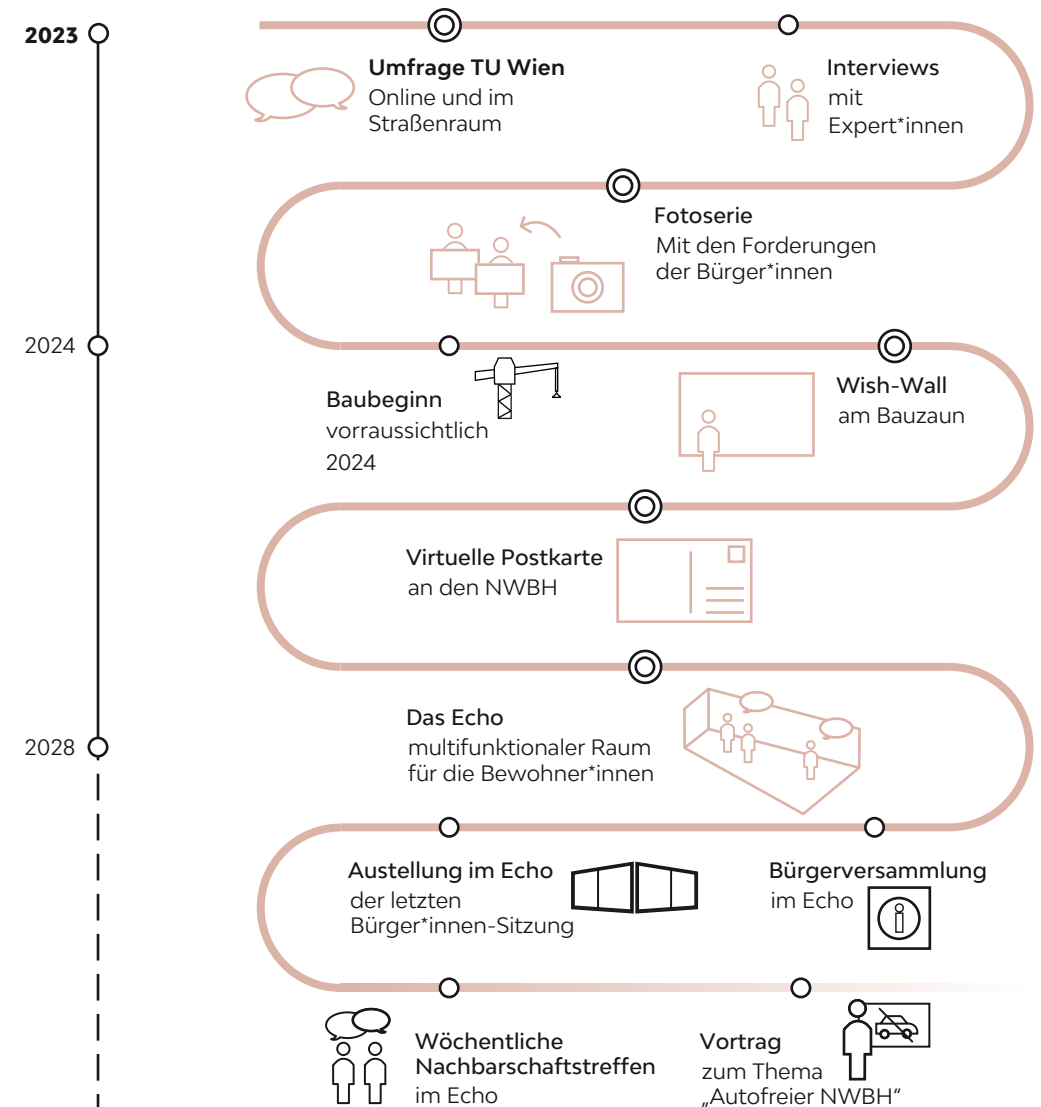
# Intervention



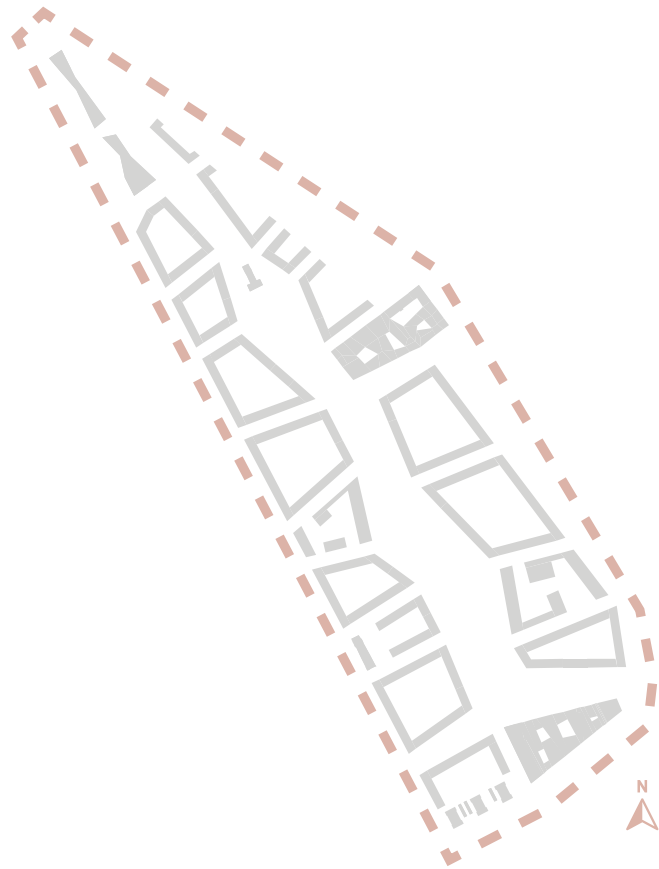
Auf die Frage: „Würden Sie sich einen nicht-kommerziellen Raum für Bürger-versammlungen, Veranstaltungen oder Treffen mit Freunden/Bekanntem wünschen?“, antworteten **77%** der Befragten mit „Ja“.

Ausgehend von der durchgeführten Umfrage wurde deutlich, dass den Bürger\*innen ein Ort fehlt, an dem ein gegenseitiger Austausch stattfinden kann. Um den Bürger\*innen eine Möglichkeit zu bieten, ihre Wünsche und Forderungen an den Nordwestbahnhof äußern zu können, dauert unsere Intervention über mehrere Jahre.

# Ablauf



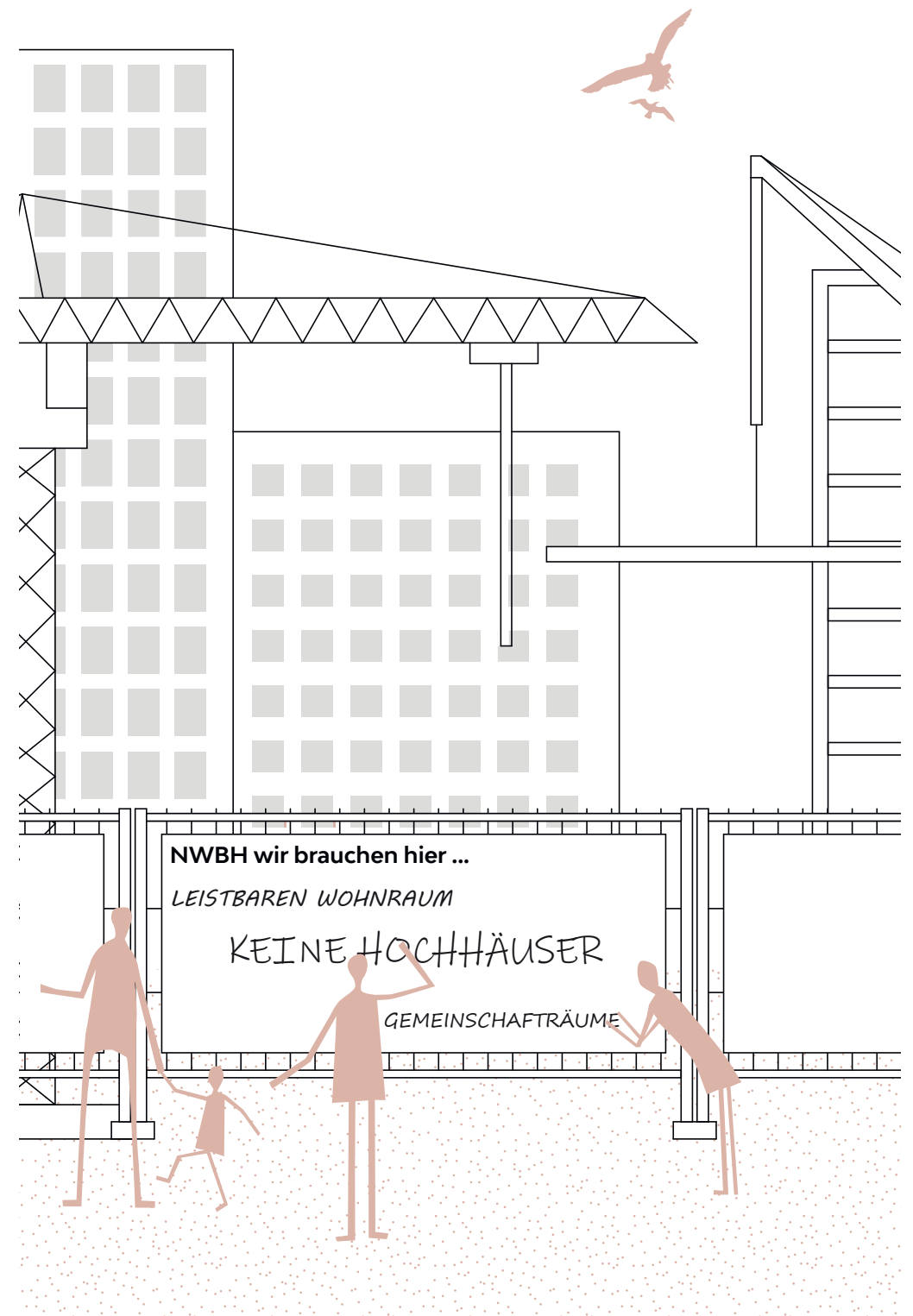
# Wish-Wall



Den zukünftigen Bürger\*innen sowie Nachbar\*innen soll auch während der Bauphase eine Möglichkeit geboten werden, ihre Forderungen oder Wünsche zu äußern.

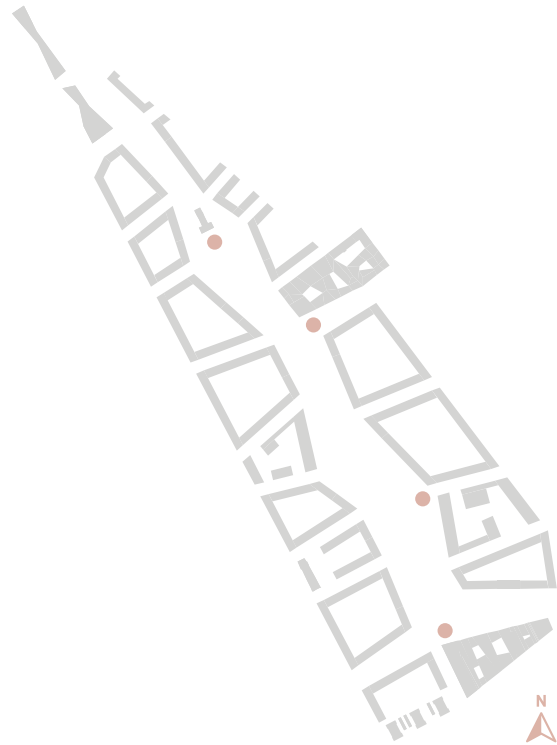
Die Wish-Wall ist eine Tafel welche an den Bauzaun eingehängt wird und nach Belieben beschrieben werden kann. Sie generiert einen Ort, an dem sich die zukünftigen Bewohner\*innen gehört fühlen.

Dadurch wird öffentlich ersichtlich, an was es den Bewohner\*innen fehlt und was die Bevölkerung wirklich braucht. Die Wish-Wall wird zum Kommunikationsmittel.





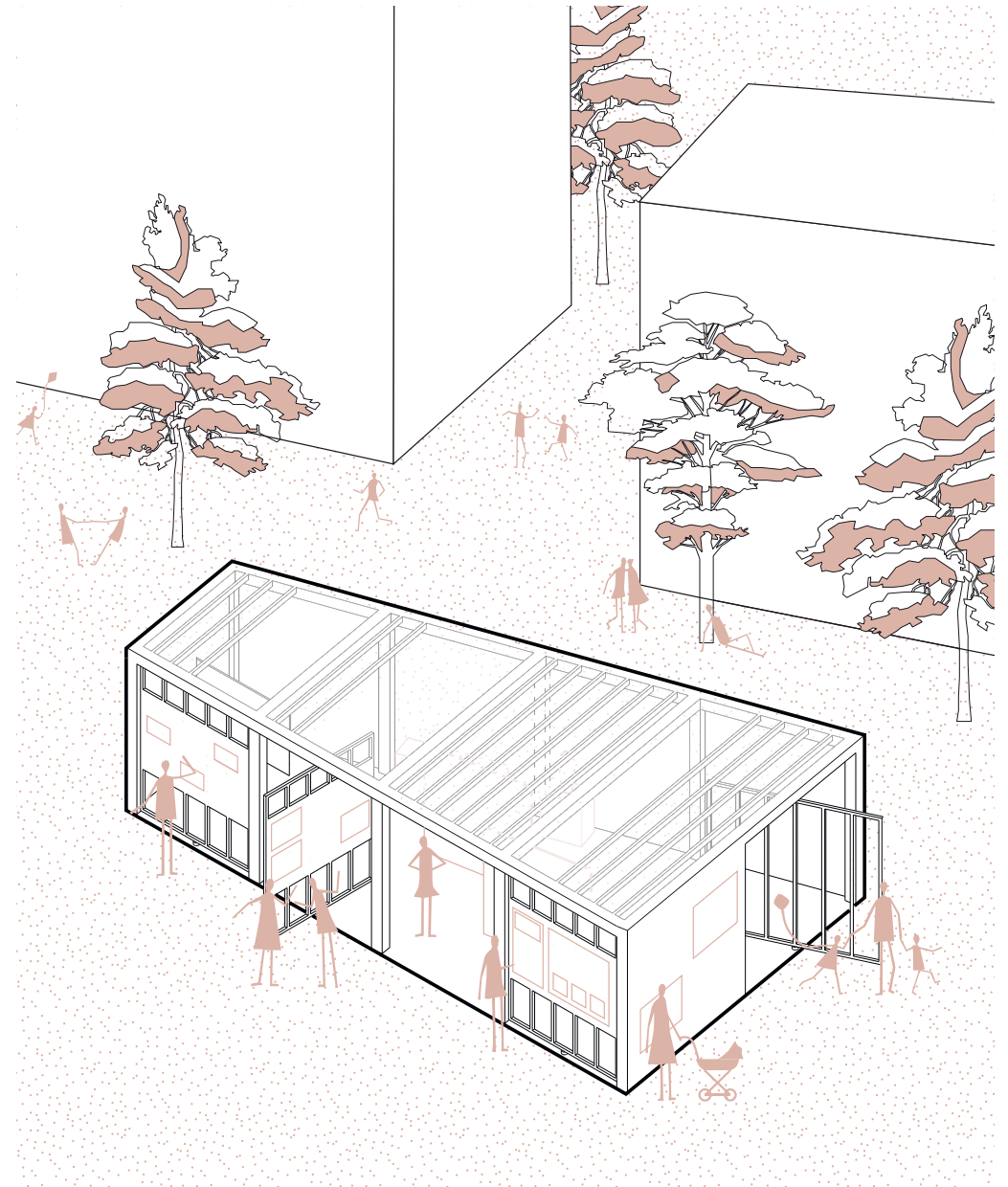
# Das Echo

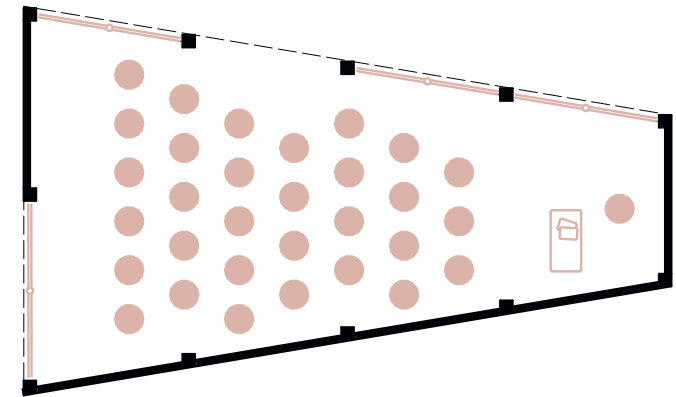
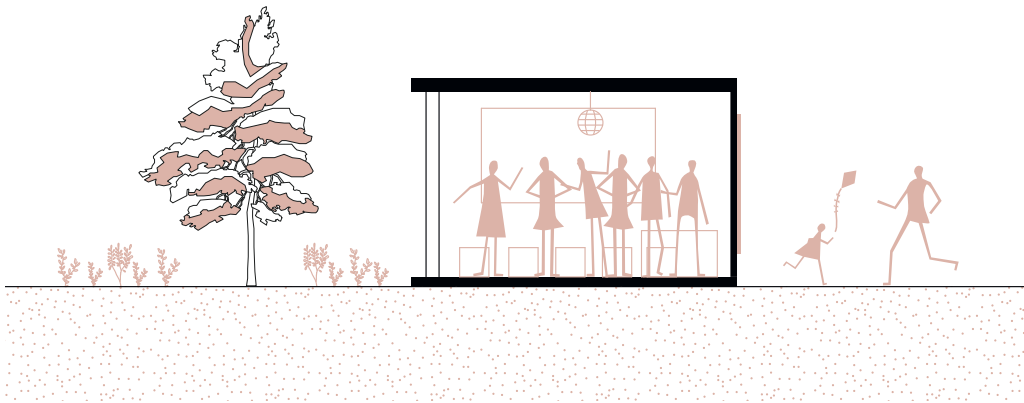


Um den Wunsch der Bevölkerung nach einem nicht-kommerziellen Ort für Versammlungen, Veranstaltungen oder Treffen gerecht zu werden, entstand das „Echo“.

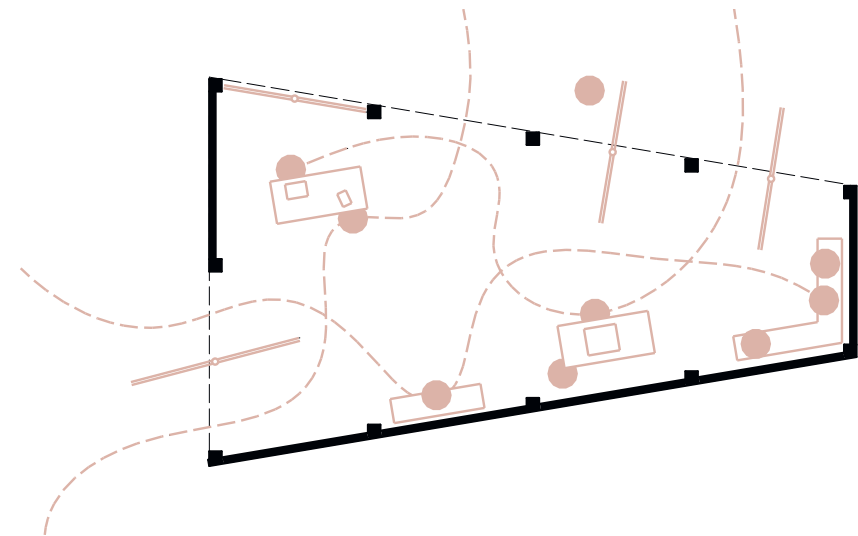
Ein einfaches Holzgerüst mit drehbaren Wandelementen, welches für verschiedene Situationen geeignet ist. Verschlussen, kann es für eine private Veranstaltung genutzt werden, halb-geöffnet für eine Kunstausstellung, oder ganz geöffnet als Erholungsplatz für Bewohner\*innen.

Auf der Rückseite befindet sich zusätzlich eine Wish-Wall, damit sich Bürger\*innen weiterhin mit ihrer Meinung zu der aktuellen Situation am Nordwestbahnhof einbringen können.

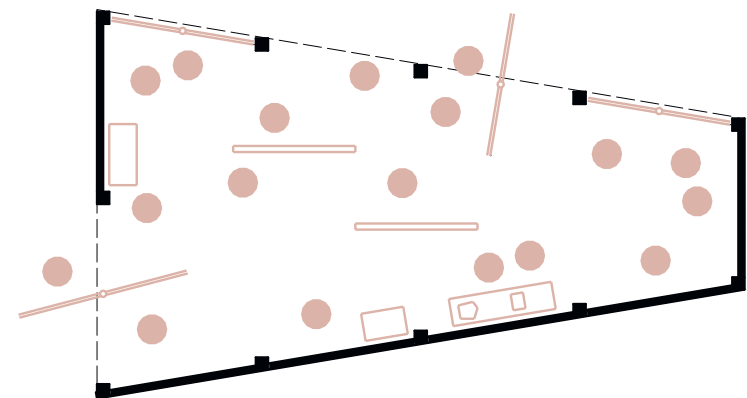




Veranstaltung



Alltag



Ausstellung





„Nordwestbahnhof“  
Selma Bico



# Quellenverzeichnis

<sup>1</sup>Praxisbuch Partizipation, Gemeinsam die Stadt entwickeln; Stadt Wien, MA18; 2012; S.10

<sup>2</sup>Praxisbuch Partizipation, Gemeinsam die Stadt entwickeln; Stadt Wien, MA 18; 2012; S.8

<sup>3</sup>Masterplan Partizipative Stadtentwicklung; Stadt Wien, MA21; 2017; S.42

<sup>4</sup>Masterplan Partizipative Stadtentwicklung; Stadt Wien, MA21; 2017, S.43-44

<sup>5</sup>Leitbild Nordwestbahnhof - Neu, Abschlussbericht BürgerInnenbeteiligung; Stadt Wien; 2006

Evaluierung Leitbild Nordwestbahnhof 2016; Stadt Wien; 2016  
Stadtraum Nordwestbahnhof; Stadt Wien; 2022

Urban Future Talk; Stadt Wien; 2022

<sup>6</sup>Stockholm Royal Seaport, Stockholms stad  
Stockholm Royal Seaport; Sustainability Report 2017-2021; Stockholms stad

<sup>7</sup>Umfrage Mitbestimmung bei der Planung des Nordwestbahnhofes, TU Wien, Dezember 2022

<sup>8</sup>Wiener Klimafahrplan- Mobilität; Stadt Wien; <https://www.wien.gv.at/spezial/klimafahrplan/klimaschutz-wien-wird-klimaneutral/mobilitat/>; (31.01.2023)

<sup>9</sup>Passenger cars per 1000 inhabitants; Regionfakta; <https://www.regionfakta.com/hallands-lan/in-english/communications/passenger-cars-per-1000-inhabitants/>; (31.01.2023)

<sup>10</sup>Stockholm Royal Seaport, Stockholms stad  
Stockholm Royal Seaport; Sustainability Report 2017-2021; Stockholms stad

<sup>11</sup>Gutachterliche Stellungnahme, Umweltverträglichkeitsprüfung; MA22; 2021; S. 5-9

<sup>12</sup>Mietspiegel Wien , <https://mietmonitor.wien/> (23.01.2023)

<sup>13</sup>Haushalte, [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte\\_familien\\_lebensformen/haushalte/023302.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/haushalte/023302.html) (23.01.2023)

<sup>14</sup>Monatseinkommen, <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/monatseinkommen> (23.01.2023)

<sup>15</sup>Hochhäuser - Kritische Betrachtungen, asaz.arbeitsgruppestädtebau+architekturzurich,2019, S.9,13,19

<sup>16</sup>Wohnen im Hochhaus. Eine Studie zu Wohnkultur und Wohnqualität in Wiener Wohnhochhäusern, Universität Wien, September 2014, S.40, 47, 59-62,68





„Nordwestbahnhof 2“  
Selma Bico



© Gruppe C Nordwestbahnhof, Wir Brauchen Hier

Charlotte Bardenz, 12210737

Selma Bico, 11771130

Johanna Mullins, 11715462

Leonie Murero, 01623619

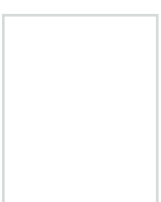
Institut für Kunst und Gestaltung

Modul Integrales Kommunikationsdesign und Visualisierung WS 22 | 23

Nordwestbahnhof – Update 2035



**NWBH**  
Wir brauchen hier



---

An: GB\*Stadteilmanagement  
Nordbahnstraße 14  
1200 Wien  
AUSTRIA

